

Dr. Herbert Wille

G R U S S W O R T E

anlässlich der Wiedereröffnung der TANGENTE in
Eschen am Samstag, 29. August 1992

Sehr verehrte Anwesende,

Die Eröffnung oder Wiedereröffnung der Tangente nehmen nicht nur die Gäste und Besucher, die die Tangente kennen und schätzen gelernt haben, mit Genugtuung und Interesse zur Kenntnis, sondern auch das kulturorientierte Publikum unseres Landes. Ich darf im Namen der Regierung dem Vorstand des Vereins der Tangente, insbesondere Susanne und Karl Gassner sowie Elisabeth Kaufmann-Büchel, zu diesem Schritt gratulieren und ihnen eine gute Hand in der Führung dieses Kulturbetriebes wünschen.

An einer Eröffnung eines Kulturbetriebes ist man gewohnt, grundsätzliche Ausführungen zu Kultur oder zum kulturellen Leben zu vernehmen. Das gehört sich zwar, doch scheint es mir, wollen längere Ausführungen zum Charakter der Tangente nicht so recht passen, da sich ihr Betrieb nicht in Langatmigkeit

ten erschöpft, ganz abgesehen vom heutigen Tag, der vielversprechend für die Zukunft sein soll. Die Tangente versteht sich denn auch als Gegenstück zu einem herkömmlichen Kulturbetrieb. Statutengemäss bildet die Tangente ein Forum für talentierte Künstler und Literaten, ihre Werke einer breiten Oeffentlichkeit zu präsentieren, sei dies durch Einzel- bzw. Gruppenausstellungen, Wettbewerbe oder Lesungen. Im Bereich der Musik soll der Zugang zum Jazz einem breiten Publikum ermöglicht werden. Eine Aussage, wie sie auch für andere Kulturinstitutionen gilt. Auf den ersten Blick ist ^{also} kein Unterschied zu herkömmlichen Kulturinstitutionen auszumachen. Es verbirgt sich aber mehr hinter dieser Aussage, die ja mit Inhalt gefüllt werden muss, soll sie wirken. Das Neue ^(das Besondere) vertreten die Akteure, die dafür auch bürgen. Indem sie gegenüber den herkömmlichen Kulturinstitutionen eine andere Linie vertreten, haben sie auch ein anderes Publikum angesprochen, das ihr Kulturexperiment unterstützt hat, so dass die Tangente nicht mehr ein Kulturexperiment ist, sondern zum Bestandteil unseres Kulturlebens gehört. Dies bestätigt denn auch der Kulturbericht der Regierung, in dem es heisst, dass aufgrund einer privaten Initiative, ~~der~~ die Idee zum Vorhaben hatten

Karl Gassner und Jens Dittmar, | sich in Eschen eine Kulturinstitution gebildet habe, welche nach kurzer Zeit schon mit relativ geringer staatlicher Förderung einzelne Bereiche der Kunst und Kultur in erfolgreicher Weise betreut habe. Man könnte dies auch anders formulieren und sagen, die Gründer und damit der Verein der Tangente haben ihr Ziel, das sie sich gesteckt hatten, erreicht. Sie haben zur Vielfalt des kulturellen Lebens in unserem Land und der Region beigetragen. In diesem Sinne möchte ich den beiden Gründern Karl Gassner und Jens Dittmar sowie dem heutigen Vorstand des Vereins, Susanne und Karl Gassner sowie Elisabeth Kaufmann-Büchel, im Namen der Regierung aufrichtig danken.

Es war ein Wagnis oder, wie gesagt, ein Experiment, sich in der Tangente so der Kulturszene zu stellen, auf Entdeckung junger oder neuer Talente zu gehen, wissen wir doch, wie verunsichert das Publikum gegenüber der Frage reagiert, was Kunst sein soll, denn es gibt letztlich keine feststehenden Kriterien, die beantworten, was ein Kunstwerk ist. Das Problem liegt daher nicht im Verhältnis zum ererbten, bewährten Kulturgut, das in seiner Qualität gesichert ist. Das Problem liegt vielmehr im Ver-

hältnis zu der Kunst, die heute entsteht und morgen entstehen soll. Aber gerade diese Kunst, und dies haben die Gründer der Tangente richtig gesehen und dies setzt auch der Vorstand des Vereins Tangente fort, braucht die Unterstützung, ihre Akteure, ihr Publikum, ihren Markt, wenn sie die Bedürfnisse der Menschen nach Selbstverwirklichung, nach ästhetischem Erlebnis, nach neuen Bewusstseinsräumen befriedigen soll.

Damit möchte ich nicht verneinen, dass das, was wir Kultur nennen, auch auf dem aufbaut, was uns aus der Vergangenheit zugewachsen ist. Dieses Zugewachsene sollte sogar stärker in das Bewusstsein des Menschen eindringen, der gerade heute allzu gern Vergangenheit dadurch bewältigt, dass er sie vergisst und dadurch in einen geschichtslosen Zustand gerät, der kein Mass und keine Orientierung mehr kennt.

Die Tangente hat sich der lebendigen Kultur verschrieben. Sie ist keine museale Kultur. Ihr geht es um Neues, um die Gestaltung der Zukunft, um die Erschliessung neuer Bewusstseinsbereiche. Sie hat richtig erkannt, dass Kultur ein gesellschaftlicher

Prozess ist und ein Kulturklima nur dort bestehen kann, wo es gesellschaftliches Leben gibt. Gesellschaftliches Leben natürlich nicht im Sinne von staatlichen Auszeichnungen verstanden, sondern ganz schlicht in dem Sinn, dass die Menschen überhaupt zusammenkommen.

Es ist mir daher eine besondere Freude, Sie alle zur Wiedereröffnung der Tangente begrüßen und willkommen heißen zu können. Die Wiedereröffnung soll ein Fest für alle sein. Nicht nur für den Verein und dessen Vorstand, die Gäste und Besucher, sondern für das kulturinteressierte Publikum unserer Region. Es soll weiter ein frischer Wind von der Tangente ausgehen. Für die kulturelle Entwicklung in unserem Land bedeutet dies, dass Mut zur Kreativität das Losungswort sein soll.

In diesem Sinne begrüße ich die Wiedereröffnung der Tangente und hoffe, dass sie auf ihre Art zur kulturellen Vielfalt in unserem Lande beiträgt.